

# Zeichen setzen

Am 26. Februar feiern wir zum wiederholten Male in der Neuruppiner Klosterkirche ganz und gar ausgelassen das Purim-Fest. Ein Fest aus jüdischer Tradition, mit dem erinnert wird, dass Gott Schmerz in Freude verwandelt. Eigentlich wird das Fest am 14. und 15. Adar gefeiert. Das ist in diesem Jahr der 20. und 21. März. Wir feiern nun etwas früher, aber wir wollen uns deutlich in die jüdische Tradition stellen, um als Evangelische Kirche ein Zeichen gegen Juden- und Ausländerfeindlichkeit in unserer Stadt zu setzen.

Es ist schon spannend, in der Schule dieses Fest als Unterrichtsstoff zu behandeln. Für viele Kinder ist es eine erste Begegnung mit dem Judentum. Und das Wort Jude ist bis dahin nur als Schimpfwort bekannt, jedoch nicht als Bezeichnung für einen Menschen, der an denselben Gott glaubt wie wir Christen und Christinnen. Und dass dieser Glaube, die Ehrfurcht vor Gott es verbietet, sich irgendeinem Menschen zu unterwerfen, ist die befreiende Seite, die zum Stein des Anstosses in der Geschichte zum Purim-Fest wird. Ein jüdischer Palastwächter weigert sich, vor dem

höchsten Fürsten niederzuknien, weil er Jude ist und sich nur vor Gott verbeugen möchte. Der oberste Fürst plant dar-

aufhin, alle Juden auszurotten. Den Tag dafür bestimmt das Los, das Pur, daher Purim-Fest (Mehrzahl). Dass das nicht gelingen kann und darf, ist klar. Aber wie Gott den Schmerz in Freude verwandelt und wie wichtig dabei ein klares Nein einer Frau ist, ohne das Gottes Wille dieses Volk zu retten, sich wahrscheinlich nicht hätte durchsetzen können. Sehen Sie es sich am besten selbst an in der Klosterkirche am 26. Februar um 15 Uhr.

Dieses Fest ist sehr laut und ausgelassen, weil die Kinder jedes Mal, wenn der Name des Bösewichtes, der alle Juden vernichten will, ausgesprochen wird, viel Lärm machen, um jenen Namen zu übertönen, damit er nicht an Macht gewinnt. Wie wichtig Kinder im und für das Judentum sind,

zeigt nicht nur dieses Fest, sondern die ganze jüdische Pädagogik und besonders wie einige nationalsozialistische

Deutsche von den teuflischen Absichten der so genannten „Endlösung für die Juden“ abwichen, gerade als sie mit ansahen, wie unschuldige Kinder von SS-Offizieren drangsaliert wurden.

Wir wollen dieses Fest ebenfalls mit viel Lärm feiern, um die Gegner des Lebens nicht zu laut, zu mächtig werden zu lassen. Was erreicht werden kann, wenn Menschen sich gegen lebensfeindliche Gesetze zusammenschließen und stark machen, möchte ich abschließend am Beispiel der Dänen verdeutlichen. Als Dänemark von den Deutschen besetzt und als Muster-Protectorat deklariert wurde, galten dort auch deutsche nationalsozialistische Gesetze. Als die dänischen Juden deportiert werden sollten, ließ der Bischof in Kopenha-

## GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

gen von allen Kanzeln verkünden, dass es christliche Pflicht sei, den Juden mit allen Mitteln zu helfen, weil das dem dänischen Rechtsbewusstsein entspricht. Schon als das Tragen des „Gelben Stern“ verordnet wurde, steckte sich der dänische König als erster den Stern an und bat seine Bevölkerung, es ihm gleichzutun. Die meisten seiner Landsleute taten das, um ein Zeichen der Verbundenheit gegen die Unmenschlichkeit zu setzen. Letztlich wurden rund siebentausend dänischen Juden gerettet und unversehrt ins neutrale benachbarte Schweden verschifft, weil viele Menschen gegen Unmenschlichkeit gehandelt haben.

Deshalb werdet laut gegen alle Unmenschlichkeit gegenüber jedweder Minderheit. Kommt und feiert zusammen mit uns! Vielleicht müssen wir eines Tages auch darauf hoffen, dass für uns Christen jemand aufsteht. Und wenn wir für andere eintreten, gibt es berechtigten Grund zur Hoffnung, dass auch jemand für uns eintreten wird.

▪ **Christian Motschmann**

\*

*Der Autor ist Religionslehrer in Neuruppin.*